XIII.

Bemerkungen zu vorstehender Entgegnung Scheibe's.

Was hat dir das arme Glas gethan?

Sieh deinen Spiegel nicht so hässlich an!

Diese Worte Goethe's fielen mir unwillkürlich ein, als ich vorstehende Entgegnung Scheibe's las. Was kann der, welcher eine Arbeit bespricht, für das Werk des Autors!

Wenn ein Autor aber auf eine eingehende, sachlich gehaltene und sachlich auch wohl begründete Besprechung nur solche Worte, wie die vorstehenden, findet, so verräth er nur seine schwache Position in zweifacher Richtung: indem er einerseits sachliche Erwägungen nicht mit guten Gründen zu widerlegen und andererseits nicht die Sache von der Person zu scheiden vermag.

Es bedarf nur ein von Scheibe angeregter Punkt der Aufklärung.

Auf die zweifelnde Frage, ob mir allein das Interesse an der Sache die Feder in die Hand gedrückt habe, kann ich ihm durch Bejahung dieser Frage jeden Zweifel nehmen. Ich führe meine Feder nach meiner wissenschaftlichen Ueberzeugung und nicht nach dem Wunsche Anderer, mögen sie sein, wer sie wollen. Nichts liegt mir ferner, als mich ohne jeden zwingenden Grund in den Dienst Anderer zu stellen und womöglich in ihrem Interesse mir persönlich völlig unbekannte Personen zu treffen.

Die Art und Weise der wissenschaftlichen Arbeit, wie sie in Scheibe's Abhandlung zu Tage trat, wollte ich ohne Ansehen der Person treffen, und werde, so lange es mir behagt, auch fortfahren, in sachlicher Weise wissenschaftliche Arbeiten zu besprechen, selbst wenn mir die Missgunst Einzelner daraus erwachsen sollte. Meines Erachtens könnte es der otologischen Wissenschaft als solcher wie auch der wissenschaftlichen Arbeit des Einzelnen nur nützen, wenn etwas weniger geschrieben, aber mehr gesunde Kritik geübt würde.

Ostmann.